

- Schläuche: 180–215/10–14 Mikron, oben stumpf abgerundet, an der Basis verjüngt.  
 Paraphysen: fadenförmig, nicht geteilt, meist gerade, seltener an der Spitze leicht gekrümmt, oben nicht oder nur schwach verdickt und mit bräunlichgelbem, granuliertem Inhalt, 2,5–4(–6) Mikron breit  
 Sporen: 15–18/7,5–9 Mikron, 8 im Schlauch, lang elliptisch, farblos, glatt, ungetropft  
 Borsten: 250–275/15 (an der Spitze 4) Mikron, blaß oder blaßbräunlich, septiert, meist abgerundet, seltener scharf gespitzt  
 Chemische Merkmale: Melzersche Lösung: Schläuche negativ, Sporen nehmen zum Teil dunkelgelbe Färbung an.  
 Herbarexemplare haben alle schmutziorange Färbung. Die ältesten, in Wasser aufgeweicht, werden wieder gelb, beim Trocknen wieder trüborange  
 Standort: Langenchursdorf bei Waldenburg/Sachsen – Folge – lichter Fichtenhochwald an der Grenze eines jüngeren Baumbestandes von *Quercus*, *Betula*, *Sorbus aucuparia* – 320 m – auf abgelagertem Weizenspreuhaufen auf einem Flächeninhalt von ca. 2m/1m in großer Menge. Beobachtet in der Zeit vom 18. 4.–6. 5. 1955. Mit *Coprinus ephemerus*.

## Rißpilz-Vergiftung

von Hermann Thiel

In den letzten Jahren sind der amtlichen Pilzberatung in Hagen wiederholt Vergiftungsfälle durch den Ziegelroten Rißpilz bekannt geworden.

Ein neuerlicher Fall, der – ebenso wie die Vergiftungen vergangener Jahre – noch glimpflich verlief, konnte in den maßgeblichen Einzelheiten ermittelt werden.

Fünf Frauen einer Familie, im Alter von 15 bis 89 Jahren, aßen ein Gericht schmackhafter(!), aber unbekannter Pilze, die in dem an den eigenen Garten angrenzenden Buchenwald gefunden worden waren. Es handelt sich um ganz junge Formen eines Pilzes, der kaum den Erdboden durchbrochen hatte und zumindest Unerfahrenen keine Diagnose ermöglichte. Gleichwohl hielt man ihn für einen Waldchampignon.

Die ersten Erscheinungen zeigten sich bei Einzelnen bereits etwa 10 Minuten nach Genuß, in Form leichter Übelkeit und Magenbeschwerden (Druckgefühl), bei zwei Personen anschließend Sehstörungen (»Schleier«). Deutliche Krankheitserscheinungen traten allgemein etwa nach einer halben Stunde auf. Glücklicherweise war einer der Beteiligten erinnerlich, daß Schwestern einer angrenzenden Privatklinik im Vorjahr eine Vergiftung mit Pilzen des gleichen Standortes durchgemacht hatten. Hierdurch gewarnt, veranlaßte man sofort ärztliche Hilfe und klinische Behandlung. Bis dahin hatte man durch künstliches Erbrechen wesentliche Teile der Pilzmahlzeit entleert, was wohl als lebensrettend gelten dürfte.

Außer den genannten Erscheinungen stellten sich neben überaus heftigen Durchfällen und auch spontanem Erbrechen starker Speichelfluß ein und besonders starke Schweißausbrüche, schließlich Benommenheit bis zur Bewußtseinsstörung. Das Krankheitsbild zeigte sich bei den Betroffenen nicht ganz einheitlich, doch stimmen die wesentlichen Merkmale, abgesehen von den heftigen, enteritisartigen Magen-Darm-Störungen, mit dem im Schrifttum zu findenden Symptomen überein. Auch Fieber trat bei einigen Vergifteten auf.

Klinisch erfolgten Magenspülungen und Injektionen von Atropin und Kreislaufmitteln, und zwar lediglich auf Grund der Symptome, da die Art der Pilze dem behandelnden Arzt nicht bekannt war. Drei der Erkrankten, im Alter von 40, 42 und 69 Jahren, konnten am folgenden Tage entlassen werden, während die Älteste und die Jüngste am stärksten betroffen waren und noch weiterer Beobachtung bedurften. Bei den leichter Betroffenen klangen die Erscheinungen bereits 6 Stunden nach Genuß ab, doch war noch nach vier Tagen leichtes Fieber und gelegentliches Erbrechen festzustellen.

Erst fünf Tage nach der Vergiftung wurden weitere Funde des genossenen Pilzes der amtlichen Pilzberatung vorgelegt. Am Standort aufgesucht, fanden sich neben vielen unentwickelten auch einige größere Fruchtkörper, die sich zwar leicht erkennen ließen, jedoch für einen Unkundigen lediglich an Hand der gebräuchlichen Pilzbücher kaum bestimmbar waren. Insbesondere fanden sich rötliche Färbungen nur äußerst vereinzelt; der Gesamteindruck war weiß bis gelblich. Auch waren die Hüte nur wenig auffällig eingerissen. Die Bezeichnung »Ziegelroter Reißpilz« läßt ein anderes Erscheinungsbild erwarten, und wenn auch vor dieser Art immer wieder gewarnt wird, so wird der Pilzsucher bei Funden wie dem hier beschriebenen kaum Verdacht schöpfen.

## **Tagung der mitteldeutschen Pilzsachverständigen**

am 7. und 8. April 1956 in Oberhof (Thür.)

Nach einem Wort von Rolf Singer muß jede angewandte Pilzkunde auf wissenschaftlicher, botanisch-systematischer Grundlage stehen, wenn sie nicht zu einer dünnen »Gärtnererei mit verkümmerten Tomaten« absinken will. Unter diesem Gesichtspunkt hatte der Rat des Bezirks Suhl zu einer Pilzsachverständigentagung nach Oberhof (Thür.) eingeladen, deren ausgezeichnete Programmgestaltung durch die Tagungsleiterin Charlotte Spanhake (Eisenach) weit über den örtlichen Rahmen hinausging und dem Ganzen ein zentrales mitteldeutsches Gepräge gab. Die Wahl eines geräumigen Ferienheims, das außer dem Tagungsort auch beste Verpflegung und Unterkunft für alle 74 Teilnehmer bot, kam der Gemeinsamkeit sehr glücklich zustatten.

Aus acht Bezirken (fast 50 Ortschaften) ganz Mitteldeutschlands vom Thüringer Wald bis zum Harz und Osterzgebirge, von Eisenach, Jena, Dresden bis Halle, Magdeburg und Potsdam waren die Pilzkenner zusammengekommen, unter denen Charlotte Spanhake auch zahlreiche führende Mitglieder von Fachgesellschaften und wissenschaftlichen Instituten begrüßen konnte – so besonders vom Bezirks-Hygiene-Institut Suhl, vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, vom Botanischen Institut der Technischen Hochschule Dresden, vom Institut für Mikrobiologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Jena und vom Institut für spezielle Botanik, Abt. Mykologie in Weimar.

Der Direktor des Bezirks-Hygiene-Instituts Suhl, Dr. W. Weibezahl (Gotha), der sich bereits für die Vorarbeiten dieser Tagung persönlich eingesetzt hatte, überbrachte den Gruß des Bezirksrates und betonte die Notwendigkeit einer exakten fachlichen Grundlage der Pilzberatung, die gerade angesichts des starken Urlauberverkehrs in den walddreichen Bezirken Mitteldeutschlands weit über die einfache Marktpilzkontrolle hinausgehen müsse. Als Vertreter der ostdeutschen Mykologie im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde verlas Dr. E. H. Benedix (Dresden) ein persönliches Grußschreiben von Prof. Dr. H. Kühlwein (Karlsruhe) und hob mit besonderer Freude hervor, daß die DGfP. in Oberhof erstmalig offiziell an einer Veranstaltung des DDR-Gesundheitswesens beteiligt sei. Zugleich im Namen der Technischen Hochschule und Fachgruppe Pilzkunde Dresden begrüßte Dr. Benedix die fachliche Initiative des Bezirks-Hygiene-Instituts Suhl und sprach Charlotte Spanhake für ihre beispielgebende Tätigkeit die Anerkennung der Wissenschaft und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde aus. Unter anhaltendem Beifall stellte er fest, daß die öffentliche Pilzaufklärung heute viel weiter sein könnte, wenn es noch mehr solche Bezirkssachverständige gäbe, die nicht in der Markthallenpraxis versanden, sondern – wie im Bezirk Suhl – eine botanische Grundlage aktiv vertreten und ihre Verwirklichung durchsetzen! Daß hierzu kein Hochschulstudium, wohl aber offene Sachkritik ohne Ansehen der Person nötig ist, wurde auch von W. Rawald (Weimar) unterstrichen, der die Grüße der Universität Jena übermittelte und durch äußerst klare Stellungnahmen eine erfrischende Note in die Aussprache

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [22\\_1956](#)

Autor(en)/Author(s): Thiel Hermann

Artikel/Article: [Rißpilz-Vergiftung 85-86](#)